

Der Orient bleibt unstreitig hinter allen civilisirten Ländern in der Landeskultur und Industrie weit zurück, und wäre zum Absatz unserer Gewerbs- Erzeugnisse in jeder Hinsicht geeignet.

Die Orientalen sind träg und faul, lieben nur die Bequemlichkeit und sind daher zu einer fortwährenden Thätigkeit nicht geeignet. Ihre Bedürfnisse sind ihrem Charakter angemessen und ihre Erzeugnisse tragen den Stempel der Nachlässigkeit. Sie leben meist in Städten, treiben weder Ackerbau noch Viehzucht, und nähren sich vom Handel mit ihren Landesprodukten, welche in dem gesegneten Klima im Ueberfluß vorhanden sind und von den Bewohnern ohne Mühe gewonnen werden. Die Vegetation ist so üppig, daß es fast keiner menschlichen Nachhülfe bedarf, um einer reichen Erndte gewiß zu sein. Die Viehzucht beschränkt sich nur auf Erhaltung und Vermehrung, aber nicht Veredelung der Schafheerden, deren Fleisch den hauptsächlichsten Bestandtheil aller orientalischen Mahlzeiten bilden, und ruhen lediglich in den Händen einiger nomadisirenden Stämme, welche das Land damit versorgen, aber andererseits den Grundbesitzern großen Schaden zufügen, indem ihnen das Gesetz gestattet, ihre Heerden überall weiden zu lassen, wo sie wollen, wodurch Bäume und Pflanzungen zerstört werden.

Nur die ärmeren Orientalen beschäftigen sich mit Gewerben, und wählen auch nur solche, mit denen keine große Körperanstrengung verbunden ist. Der Haupthandel ruht in den Händen der Europäer, doch sind es nur Colonial- Manufactur- und Kurzwaaren, welche sie einführen.